

Die Städtische Cantorei singt im Bardowicker Dom

hjr **Bardowick**. Ohne adventlichen Bezug gestaltete die Städtische Cantorei ihr finales Jahreskonzert, trotzdem entfaltete sich die Klangpracht dieser vorweihnachtlichen Zeit. Mozarts unvollendete Messe in c-Moll und - als Rarität - Carl Maria von Webers Messe Nr. 2 in G-Dur standen auf dem Programm. Beide Komponisten verbindet die Liebe zur Oper. Eine Neigung, die deutlich aus den Werken spricht. Im gut gefüllten Bardowicker Dom lenkte Birgit Agge den gesamten Apparat mit Chor, Solisten und Sinfonietta Lübeck mit Bedacht und Konzentration.

Den Drang zur opernhafte Burleske in der Kirchenmusik beschimpfte der Dichter E.T.A. Hoffmann 1814 als „ekle Süßigkeit“. Zwar fließt in die Werke von Mozart und Weber wohldosierter Zucker, doch ohne Klebrigkeit, vor allem fehlen tänzerisch ausgelassene Elemente. Insofern bleiben die Messen im theologischen Kontext. Darauf legte Birgit Agge in ihrem Dirigat entsprechend viel Wert.

Weber schrieb seine Messe zur Goldenen Hochzeit des sächsischen Monarchen 1819. Hier musste Jubel angestimmt werden - genau diesen Untertitel trägt das Stück. Besonders im Gloria, für das der damals 33-Jährige den Solisten umfangreiche Aufgaben zudachte, ausschweifende Koloraturen inklusive. Geraldine Zeller strahlte mit ihrem markanten Sopran. Sie betonte den voluminösen Charakter, der Chor ließ sich davon beflügeln.

Die Sinfonietta befeuerte die Atmosphäre ebenfalls, setzte Akzente und nahm sich zurück, wenn der Klang inniger wurde. Kontraste entstanden, von Birgit Agge sorgfältig herausgemeißelt. In solchen Momenten prägte Transparenz den Eindruck, zum Beispiel im Solopart des souverän intonierenden Tenors Christoph Rosenbaum. Reichlich Bewegung und Leidenschaft waren zu spüren. Lediglich die Chor-Damen im Sopran hätten sich etwas zurückhalten müssen, um den wenigen Tenören und Bässen mehr Raum zu gönnen.

Mozarts 1782 notierte c-Moll-Messe positioniert das Gloria im Zentrum. Schon das Kyrie mit den Sopran-Einwürfen kündigt die bevorstehende Wucht an. Sie nimmt im Folgenden sehr expressive Züge an. Die Dirigentin ging der Gefahr, dass das Werk in purem Pomp ausartet, konsequent aus dem Weg. Sie fokussierte immer wieder die leiseren, nachdenklichen Passagen und folglich auch das Sakrale. Das facettenreiche Kolorit drückte dem Vortrag einen Stempel auf. Mezzosopranistin Marret Winger bestach im filigranen Laudamus. Mehrfach färbt sich die Komposition dunkel ein, das strich Birgit Agge heraus. So gelang eine geschickt ausbalancierte, subtil abgestimmte Interpretation von Format.

Viel Beifall für sämtliche Mitwirkenden, darunter die weniger beanspruchten Solisten Andrea Glaser-Gallion (Alt) und Bassist Julian Koch. Birgit Agge führte in beiden Messen die Fäden stets straff zusammen: Eine höchst respektable Leistung und Indiz ambitionierter Probenarbeit.